

Rede Volkstrauertag

(Stefan Kaiser am 12. November 2022)

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Erinnerungen sind vergänglich. Wir merken jeden Tag, das wir Dinge bewusst oder unbewusst vergessen. Wie oft stellen wir selber fest in Gesprächen: Kennst Du den noch? Wer war das noch mal? Und dann werden wir uns der Vergänglichkeit bewusst.

Wir haben seitens der Soldatenkameradschaft dieses Jahr die Schrift an diesem Denkmal erneuern lassen. Die Schrift war verblasst. Die Namen waren noch zu sehen, da sie in Stein gehauen waren, aber auch die mussten wir bereits an der ein oder anderen Stelle nachbessern. Vergänglichkeit.

Vor Jahren haben wir das Denkmal konservieren lassen. Zum Schutze der Erinnerung. Eben als Schutz vor der Vergänglichkeit.

Die aktuelle Lage in Europa zeigt, dass wir Denkmäler brauchen. Denkmäler die uns erinnern an Zeiten die wir nie wieder haben wollten und dachten sie sein vorbei. Die aktuellen Entwicklungen in der Ukraine zeigen uns, die Zeiten des Friedens sind vergänglich.

In unserem Buch der Spurensuche haben wir als Erinnerung den meisten Namen auf diesem Denkmal ein Gesicht gegeben und verschiedene Geschichten digitalisiert und für die Nachwelt festgehalten.

Zeitzeugen, die die Namen auf diesem Denkmal kennen gibt es immer weniger. Diejenigen die hier in Stein gehauen wurden und im ersten Weltkrieg gefallen sind, kannte keiner mehr von uns. Bei denjenigen die an der Seite aufgeführt sind und Opfer des 2. Weltkriegs geworden sind wird es bereits auch schon schwierig.

Wir haben dieses Jahr unseren langjährigen Kameradschaftsführer Heinz Wigger die letzte Ehre erwiesen. Er war der letzte Wk2 Teilnehmer der Soldatenkameradschaft und der Dorfgemeinde. Er sowie all die anderen Heimkehrer konnten uns noch sagen wie schrecklich Krieg ist. Aber in ein paar Jahren wird man sagen: Heinz wer? Eben Vergänglichkeit.

Vor genau 100 Jahren fand im Reichstag die erste Gedenkfeier zum Volkstrauertag statt. Im gleichen Jahr 1922 wurde in Illingen das Denkmal enthüllt. Nur ein Jahr später dieses Denkmal hier in Scheidingen – also vor 99 Jahren. Im Rahmen einer Feier und eines Gottesdienstes zum Gedenken derjenigen Dorfbewohner hier in der Mitte des Denkmals aufgeführt sind.

Was war passiert? Erlauben Sie mir einen kurzen Blick zurück in die Geschichte:

Der 1. Weltkrieg. Nach einer langen Zeit des Friedens war man in Europa wieder kriegshungrig. Der deutsch/französische Krieg von 1870/71 war 44 Jahre vorbei. Man lebte im neugegründeten deutschen Reich, hatte Frankreich besiegt. Deutschland war eins geworden. Aber die Staaten in Europa forcierten den Krieg. Eine Schreckenszeit kam über Europa – ein Krieg in noch nie dagewesener Brutalität, Vernichtung und Gewalt und ohne große Landgewinne. Erbitterte Stellungskriege.

Wir kennen das alles nur aus Geschichtsbüchern, einigen Bild- und Tondarstellungen, aber der 1. WK ist den meisten Menschen nicht so präsent wie der Propagandakrieg zwischen 1939 und 1945.

Viele von Euch und Ihnen kennen den Roman und vielleicht auch den Film: „Im Westen nichts Neues.“

Dieser Film ist vor kurzen neu verfilmt worden und auf Netflix zu sehen. Die Geschichte handelt von 7 Schulkameraden aus Norddeutschland, die sich angeführt von Ihrem Direktor für den Krieg begeistern, unbedingt an die Front wollen und sich zum Militärdienst melden. Dort angekommen stellen sie fest, dass Krieg eben nicht heldenhaft ist. Einer nach dem anderen lässt auf den Schlachtfeldern in Frankreich sein Leben.

Warum erzähle ich das?

Weil es etwas deutlich machen kann. Die Gruppe aus dem Roman ist fiktiv, basierend auf verschiedensten Erzählungen wahrer Geschichten. Geschichten, die sich in jeder Stadt, in jedem Ort, in jen in Deutschland zugetragen haben. So oder ähnlich.

Wir wissen aus unseren Unterlagen über die Zeit des ersten Weltkriegs nicht viel. Was wir aber wissen, ist das 89 Scheidinger Bürger in den Krieg gezogen sind. Ein Großteil nach Frankreich, ein Großteil in den Stellungskrieg. Wie die Protagonisten aus dem grad genannten Buch und Film.

22 Mitbürger sind nicht wieder zurückgekehrt. 22 Scheidinger, die Ihr Leben auf dem Schlachtfeld in Europa, in Russland und an anderen Orten in Europa gelassen haben.

Blickt man nun auf die Namen, so sind das Namen wie Berz, Kampmann, Koch, Kremer, Seithe, Vickermann....

Familiennamen, die wir heute noch kennen.

Daher zeigt sich wie verbunden wir doch eigentlich sind. Warum wir Gedenken sollten. Warum es wichtig ist, auch in unserem kleinen Kosmos namens Dorf zu gedenken. Diese Schreckenszeit hat uns hier getroffen im Kreise unserer Familien. Geliebte Menschen sind nicht zurückgekehrt. Mussten in den Krieg, haben sich vielleicht von der Propaganda blenden lassen.

Und sie sind nun ein Name im Stein, eingeschlagen vor 99 Jahren – verblasst und wieder erneuert. Vergänglich?

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, begeben Sie sich mit mir aber auch gedanklich noch einmal zurück in diese Zeit. 1922-1939.

Damals sagten sich die Menschen in Deutschland: So etwas schreckliches darf nie wieder passieren. Das Gedenken an diese Zeit sollte als Schutz dienen, dass sich so etwas nicht wiederholt. Was ist aber passiert:

Die Menschen fühlten sich aufgrund des Versailler Vertrages gegängelt, unterjocht – benachteiligt. Die Propaganda der Nazis nahm dies auf, die Weltwirtschaftskrise mit extrem hoher Inflation führte zu einer immer stärker werdenden Bewegung hin zum Nationalsozialismus. Hitler kam an die Macht. Man dachte alles wird besser.

Hierzu hat jeder in der Schule oder auch im Fernsehprogramm bereits viel gesehen, gelesen.

Hitlers Wahn. Vergrößerung des Reiches.

Es wurden Gebiete annektiert. Österreich angeschlossen, das Rheinland und der Elsass besetzt. Europa war kriegsmüde. Man dachte es werde keinen Krieg mehr geben. Die Länder in Europa ließen es zu, dass Hitler seinem Wahn fortsetzen konnte. Als es um den Anschluss von der Tschechoslowakei ging war der englische Premier noch in Deutschland, traf sich mit Hitler und man einigte sich fadenscheinlich darauf, dass nur das Sudetenland angeschlossen wird.

Parallel zeichnete man ein Dokument über einen vermeintlichen Nicht-

Angriffspakt. Wenige Tage später überfiel Hitler Polen und der weitere Verlauf dieses Krieges ist bekannt.

Erst 6 Jahre später war es vorbei. Deutschland lag in Trümmern. Millionen von Tote.

Was aber nicht vorbei war, war die Trauer um die Gefallenen, das ewige Warten auf die Vermissten. Kommen Sie noch nach Hause? Wo sind die Familienangehörigen? Die Freunde? Die Schulkameraden aus dem Dorf?

Eben sprach ich von Heinz Wigger. Er kehrte im Februar 1948 zurück nach Hause und der MGV begrüßte ihn mit einem Ständchen. „Das werde ich nie vergessen“ sagte Heinz wenn er davon erzählte.

Aber schon wieder stellte man sich die Frage des Gedenkens, schon wieder Denkmal, schon wieder Erweiterung. Schon wieder der Anspruch: So etwas darf es in Europa nie wieder geben.

Mehr als 75 Jahre Frieden haben wir es geschafft. Erzählungen von den Alten wollten wir nicht hören. Opa sei ruhig, wir wollen das nicht hören, wer kennt es nicht. Posttraumatische Belastungsstörung war ein Fremdwort.

Volkstrauertage gingen dahin, sinkende Beteiligung an der Gedenkfeier. Mangelndes Interesse. Ist doch alles gut. Verblässen der Schrift. Vergänglichkeit.

Was wollen wir mit diesem Tag? Braucht doch keiner mehr. Was ist das überhaupt, wenn die da am Denkmal stehen, Reden halten, Deutschlandlied singen und Kränze niederlegen?

Ist das Heldenverehrung wie die Nazis es gemacht und ausgenutzt haben: Nein ganz bestimmt nicht.

Es ist der Tag des Gedenkens. Die Antwort auf Vergänglichkeit.

„Es ist der wichtigste Tag, wenn man zeigen will, dass man dies nie wieder haben will“, sagt Tobias immer. „Da müssen Jung und Alt da sein, da kann man demonstrieren und zeigen, dass man das nie wieder haben will“.

Und dieser Tag ist wichtiger denn je!

24. Februar 2022 – Die Welt in Europa ist eine andere.

Es wurde von Zeitenwende gesprochen!

Ich sehe das, ist mehr als das!

Für mich ist es ein Wendepunkt!

Ein Wendepunkt in und für Europa!

Ein Tag der die Welt wie wir sie kannten verändert hat!

Der Frieden ist vorbei. Der Krieg in der Ukraine wird nicht schnell vorbei sein. Kombinationen aus den verschiedensten Kriegstaktiken sehen wir: Überfall, Massen von Soldaten, Luftangriffe, Stellungskrieg, Bombardierung von Zivilbevölkerung, Zerstörung von Infrastruktur – Kriegsverbrechen und Propaganda.

Dieses völkerrechtliche Verbrechen ausgeübt durch einen Diktator in Russland hat die Welt verändert. Genau wie Hitler hat Putin zuvor Gebiete annektiert, der Westen hat zugeschaut.

Wir waren vielleicht nicht mehr kriegsmüde, vielleicht eher friedenstrunken. Wir haben zugeschaut. Jetzt kämpfen tapfere Ukrainer für die Freiheit. Verteidigen Ihre Städte und Dörfer. Dörfer in der gleichen Größe wie Scheidungen. Dörfer in denen auch Denkmäler als Mahnmale stehen. Dörfer mit Namen von Bewohnern und Familien des Dorfes eingeschlagen in Stein. Vielleicht auch etwas verblichen.

Leider wird es nun neue Namen in diesen Steinen geben.

Lasst uns alle etwas dafür tun, dass wir nicht auch Namen hinzufügen müssen.

Volkstrauertag ist wichtiger denn je; es ist der Tag des Gedenkens und des Mahnens.

Es ist unsere Gemeinschaftsaufgabe, eine Geschichte wie sie Europa bereits zweimal erlebt hat nie wieder erleben zu müssen.

Wir müssen wachsam sein.

Als Mahnung und zum Gedenken möchte ich zu Ehren unserer verstorbenen Dorfbewohner auf diesem Stein einen Kranz niederlegen.

Stillgestanden

Kranzträger, Zur Ehrung unserer Gefallenen legt den Kranz nieder.